

Ev. Christuskirchengemeinde Bad Vilbel am 28. und 29. Juni 2014

Wie weit muss und darf ich mich anderen anpassen?

Predigttext: 1. Korinther 9,16-23

Pfarrer Dr. Klaus Neumeier

Liebe Gemeinde: Ich zitiere aus dem Artikel über Chamäleons aus dem Internet-Lexikon Wikipedia: *„Die Chamäleons sind eine Familie der Leguanartigen innerhalb der Klasse der Reptilien. Chamäleons sind auf dem gesamten afrikanischen Kontinent. Allgemein bewohnen Chamäleons, bis auf wenige Ausnahmen, bewaldete Gebiete in warmen Regionen. Der Farbwechsel dient bei Chamäleons nicht in erster Linie der Tarnung, sondern vor allem zur Kommunikation mit Artgenossen. Die Bereitschaft zur Balz wird zum Beispiel oft von auffälligeren Farben und Mustern begleitet. Die Färbung hängt zudem von äußeren Faktoren wie Temperatur, Sonneneinstrahlung, Tageszeit oder Luftfeuchtigkeit ab. Bei hohen Temperaturen färben sich die Tiere hell, um das einfallende Licht zu reflektieren. Bei niedrigen Temperaturen nehmen sie eine dunkle Farbe an, um die Energie des Lichts aufzunehmen. Am schnellsten wechseln die Farben in Gefahren- oder Kampfsituationen.“* Soweit das Lexikon.

Wir Menschen verändern auch manchmal die Farbe. Aber unsere Möglichkeiten sind doch vergleichsweise gering. Daher werden kleine Veränderungen auch sehr schnell registriert: ‚Du siehst heute blass aus‘, oder bei Errötungen in angespannter Situation: ‚reg dich nicht auf‘ oder auch ‚das muss dir doch jetzt nicht peinlich sein‘. Diese Farbwechsel sind uns meist unangenehm. Das gilt auch für Sonnenbrände. Anders ist es bei der berühmten Urlaubsbräune: Um die bemühen wir uns ausdrücklich und gaukeln damit uns und anderen vor, gut erholt zu sein!

Anpassen an andere erfolgt bei uns eher anders: Wenn meine Mutter mit alten Freundinnen aus dem Ruhrpott spricht, dann spricht sie anders. Und wenn ich mit Vilbeler Ureinwohnern rede, dann passe ich mich auch automatisch an – ein klein wenig; nie würde ich mir anmaßen, ihre Sprache wirklich erlernt zu haben... Aber es geht über die Sprache hinaus: Wir passen uns mit unserer Kleidung unserer Umgebung an, mit unseren Verhaltensweisen, sogar mit unseren Moralvorstellungen. Wir passen uns ständig und überall an unsere Umgebung an. Das zu betonen ist mir wichtig, weil es in unserer Gesellschaft nicht nur einen guten Ruf hat, wenn

man sich anderen anpasst: Nur nicht auffallen und aus der Masse hervorstechen, nur nicht die Blicke auf mich lenken, nur nicht Anlass zum Gespräch liefern, angepasst mitschwimmen im Strom der Masse... Mal ehrlich: Das klingt doch stark nach charakter- und meinungslos, nach blass, sogar nach rückratlos und haltlos. Mit anderen Worten: das hört sich nicht gut an! – Wir hören im für heute vorgeschlagenen Predigttext aus dem 1. Korintherbrief Gedanken von Paulus zum Thema „anpassen ist gut!“

Korinth liegt in Griechenland an der Stelle, an der es eine ganz schmale Landbrücke zwischen dem nördlichen Festland und der Peloponnes gibt. Korinth war so eine wichtige Handelsstadt und unterschiedlichste Menschen lebten hier. Das Römische Reich zur Zeit des Paulus war ein Vielvölkerstaat. In Städten wie Korinth war das besonders deutlich. Paulus war hier gewesen und hatte hier eine christliche Gemeinde gegründet. Er hatte im Bekenntnis zu Jesus, dem Christus Menschen unterschiedlichster Herkunft versammelt: Juden und Heiden mit sehr verschiedenem Hintergrund; Arme und Reiche und auch Sklaven; Weitgereiste und Menschen, die immer in Korinth gelebt hatten – und so weiter. Wie üblich war Paulus dann irgendwann weitergezogen um anderswo das Evangelium vom Christus Jesus zu verkündigen. Aus Korinth kamen keine guten Nachrichten zu ihm: Man stritt über alle möglichen Fragen – geistliche Fragen und sehr menschliche. Im uns heute überlieferten 1. Korintherbrief nahm Paulus Stellung zu diversen Themen. Unter anderem wurde auch seine eigene Autorität infrage gestellt. Paulus schreibt also auch über sich selbst. Auf diese Weise erfahren wir viel über ihn:

Paulus verdiente an den Orten seiner Tätigkeit sein Geld durch Handwerksarbeit. Er lebte nicht als Missionar auf Kosten der Gemeinden; wird nicht für seinen Verkündigungsdienst am Evangelium bezahlt. Das war ihm ganz wichtig! Damit ist er frei und von niemandem finanziell abhängig. Keine Frage: Solche Unabhängigkeit tut der Verkündigung gut - damals wie heute. Diese Freiheit aber nutzt er nun für seine Verkündigung. Paulus passt sich den Menschen seiner Umgebung an, ja er wird ein „Sklave aller“, wie er es selbst formuliert. Wenn Paulus mit Juden zusammen ist, dann lebt er wie ein Jude und hält beispielsweise die Speisevorschriften oder das Sabbatgebot mit ihnen zusammen ein. Er zeigt ihnen: Ich gehöre zu euch, ich bin einer von euch. In Korinth und allgemein

in der Römischen Welt ist er aber meist eher mit Menschen zusammen, die nicht beschnitten und nicht Teil des Jüdischen Volkes sind. Sie sind vielleicht gottesfürchtige Menschen und stehen den Synagogengemeinden nahe, aber sie sind nicht Teil der Gemeinde und müssen die jüdischen Gesetze nicht einhalten. Wenn Paulus nun mit diesen so genannten Heiden zusammen ist, dann sind ihm die jüdischen Gesetze nicht wichtig. Er isst wie sie und beachtet auch den Sabbat nicht mit seinen strikten Anforderungen. Um diese Fragen gab es in der ersten Christenheit in der Zeit der Ablösung vom Judentum heftige Auseinandersetzungen: Muss man zuerst Jude sein, um Christus als Heiland anzunehmen – und muss man so also als Christ die vielfältigen jüdischen Gebote einhalten? Oder ist man von alledem befreit? Kann man als Gottessucher Christus nachfolgen und getauft werden, ohne beschnitten und zugleich Jude zu sein? Wir wissen, dass Letzteres sich durchgesetzt hat. Zurzeit des Paulus aber war es noch offen und das sich anpassende Verhalten von Paulus ebenso umstritten. – und Paulus geht noch einen Schritt weiter: Den Schwachen im Glauben wird er ein ebensolcher. Zusammen mit ihnen buchstabiert er die Grundfragen des Gottvertrauens durch. „Ich stelle mich allen gleich“ ist die Kernaussage von Paulus.

Paulus outet sich als Anpasser, als angepasst wie es im Buch steht. – Ich hatte das vorhin nicht sehr positiv kommentiert; wer so lebt, will nicht auffallen, mit dem Strom schwimmen, unauffällig sein Leben leben. Das gilt für Paulus wahrlich nicht! Paulus passt sich an, ist aber nicht angepasst. Paulus schwimmt gewiss nicht mit im Strom. Paulus passt sich nicht an, um unauffällig sein privates Leben zu leben, sondern um das Evangelium so zu verkündigen, dass es seine Adressaten hören und verstehen können. Er passt sich nicht um seinetwillen an, sondern für das Evangelium! Martin Luther hat das rund 1.500 Jahre später ähnlich getan und gesagt, er schaue dem Volk aufs Maul. Seine Lieder sind Ausdruck dessen: Die Wirthausmelodien seiner Zeit hat er genommen und zu geistlichen Liedern gemacht, zu Gotteslob. Es ist genau derselbe Verkündigungsansatz wie bei Paulus. – Aber gehen wir zu uns im 21. Jahrhundert. Vor wenigen Tagen war Jugendkirchentag in Darmstadt. Ein bekannter Pfarrer unserer Landeskirche hielt eine Bibelarbeit. Er hatte schöne aktuelle Geschichten. Ein bisschen viel kam er selbst in diesen Geschichten vor – aber das war bei Paulus und Luther auch so. Aber die Sprache sei-

nes jugendlichen Publikums fand er nicht und nicht ihre Lebenswelt. Paulus sagt: „Ich stelle mich allen gleich ... für die Gute Nachricht.“ Anpassung um eines höheren Zieles willen.

Ich habe das die Tage in ganz anderer Umgebung erlebt: Diese Woche war die Verabschiedung der Abiturienten. Alle Tutoren der Leistungskurse verabschiedeten ihre Schüler – und es war so gut zu erkennen, wo es gelungen war, auf Augenhöhe ein Miteinander zu ermöglichen. Auch dort war der Hierarchie-Unterschied zwischen Lehrer und Schüler erkennbar, aber man konnte spüren, dass die so genannte Chemie stimmte.

Paulus, Luther, ein Pfarrer auf dem Jugendkirchentag oder Lehrer in Abitursklassen: **Gelingt es, sich auf die Lebenswelt des Gegenübers einzulassen, Augenhöhe herzustellen trotz aller Unterschiede?** Liebe Gemeinde, diese Frage stellt sich nicht nur Pfarrern oder Lehrern, sie stellt sich immer wieder allen von uns. Es ist eine Frage des Umgangs in unseren Familien, in unseren beruflichen und privaten Beziehungen. Stellen wir uns auf unser Gegenüber ein, sind wir ganz da, wenn wir mit ihm oder ihr zusammen sind? Das ist wichtig aus drei Gründen:

- Nur mit einem offenen Miteinander auf Augenhöhe werde ich zu anderen freundschaftliche Beziehungen aufbauen können. Freundschaft braucht diese Anpassung der Augenhöhe. Und ohne solche Freundschaft und Beziehung wird mein Leben einsam.
- Nur wer sich der Lebenswelt anderer anpasst, kann dem Liebesgebot gemäß leben – und das ist uns als höchstes Gebot aufgetragen! Nächstenliebe muss sich auf die Ebene des anderen begeben!
- Und schließlich gilt der Auftrag des Paulus auch uns allen: Mit unserem Leben das Evangelium verkündigen. Jesus fordert uns im letzten Vers des Matthäusevangeliums alle auf: „Geht hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium“. Das ist nicht Paulus' Privatauftrag. Das ist keine Sache eines Pfarrberufs. Das ist Auftrag des Christseins: Seid lebendige Zeugen des Evangeliums. Nähe und Augenhöhe herzustellen um des Evangeliums willen. Das ist unser aller Auftrag jeden Tag neu.

Werdet keine Chamäleons, die sich rein äußerlich anpassen. Aber lebt mit anderen auf Augenhöhe – um euretwillen, um der Liebe willen, um des Evangeliums willen. Gott segne uns dabei. Amen.